Dokumentation

Nr. 004 – Juni 2006

s a m
schweizer armeemuseum
musée suisse de l'armée
museo svizzero dell'esercito
museum svizra da l'armada

Verein Schweizer Armeemuseum - Postfach 2634 - CH 3601 Thun - www.armeemuseum.ch - info@armeemuseum.ch

Die Bemühungen um ein Schweizer Armeemuseum

Von Hugo Wermelinger

Postkarte des Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern.

Bilder Archiv Vsam/Autor

Einleitung

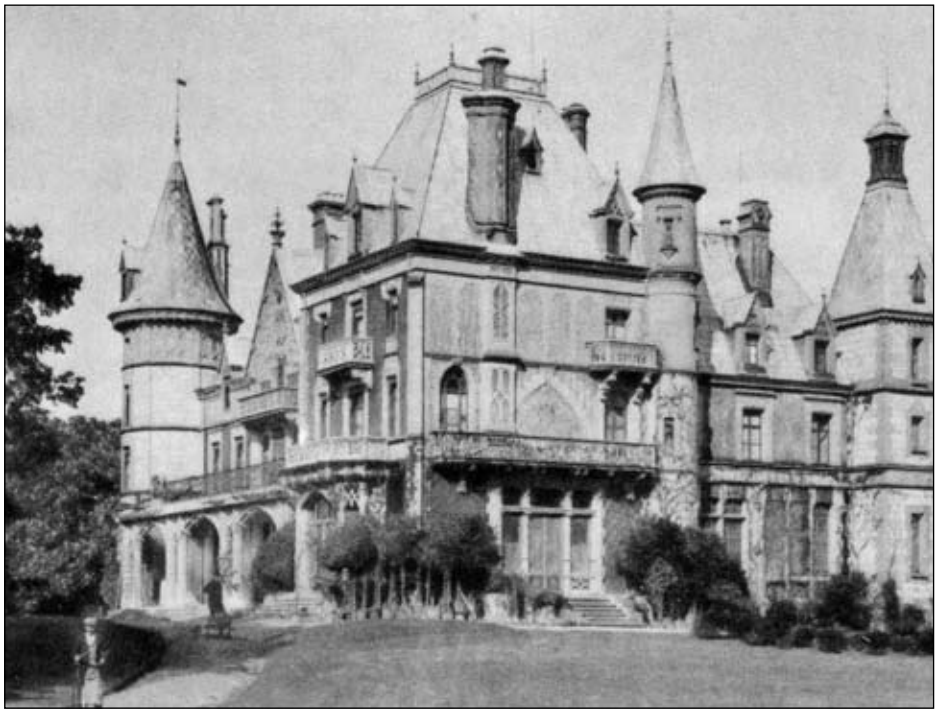
Die Versuche zur Schaffung eines Museums, das die Schweizer Armee zum Thema hat, gehen bis anfangs der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück und sind leider noch immer nicht erfolgreich abgeschlossen. Als Einleitung zu einer kurzen Geschichte der Idee eines Schweizer Armeemuseums ist eine Institution – mit etwas anderer Zielsetzung als es der heutige Verein Schweizer Armeemusem hat – erwähnenswert: Das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern.

Kriegs- und Friedensmuseum Luzern

Auf Initiative des russisch-polnischen Industriepioniers und Pazifisten Jean Bloch und unter Mithilfe von Schweizer Politikern und Militärs wurde 1902 in Luzern das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum eröffnet. Es stand im Dienste der damaligen internationalen Friedensbewegung und wollte die schlimmen Folgen des modernen Krieges zeigen. Bloch hatte 1896 ein mehrbändiges Werk veröffentlicht, worin er darlegte, dass der rasche technische Fortschritt im Kriegsfall verheerende Folgen für die Menschen haben werde. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg war das Museum ein grosser Erfolg; man zählte jährlich rund 60'000 Eintritte, doppelt so viel, wie Luzern damals Einwohner hatte. Kritiker bemängelten, es zeige mehr den Krieg als den Frieden. Durch den Krieg verlor es sein Publikum und musste 1920 schliessen. Es scheiterte daran, dass seine eigene Prophezeiung in Erfüllung gegangen war.

Kriegsmuseum im Schloss Schadau in Thun

Doch jetzt zurück zum Schweizer Armeemuseum: Im Jahr 1922 wurde eine Gesellschaft gegründet, die Material aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sammelte. 1933 wurde Bundesrat Minger deren Ehrenpräsident. Am 12. August 1934 konnte die Sammlung im Schloss Schadau in Thun, wo schon seit 1922 ein Weltkriegsmuseum bestand, der Öffentlichkeit übergeben werden. Das umfangreiche Material - Waffen, Uniformen, Plakate, Bücher und Dokumente in- und ausländischer Herkunft - vermochte in den folgenden Jahren ungezählte Zivil- und Militärpersonen und auch viele Schulen anzuziehen. Da die Gesellschaft keine Miete zu bezahlen hatte und idealistisch gesinnte Mitarbeiter am Werk waren, konnte der Museumsbetrieb bis zur kriegsbedingten Schliessung 1939 aufrecht erhalten werden. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, so die Bundesräte Scheurer und Minger, unterstützten das Museum.



Schloss Schadau in Thun: Ausstellung bis 1961.

Zweiter Weltkrieg - Guisan plant Grenzbesetzungsmuseum

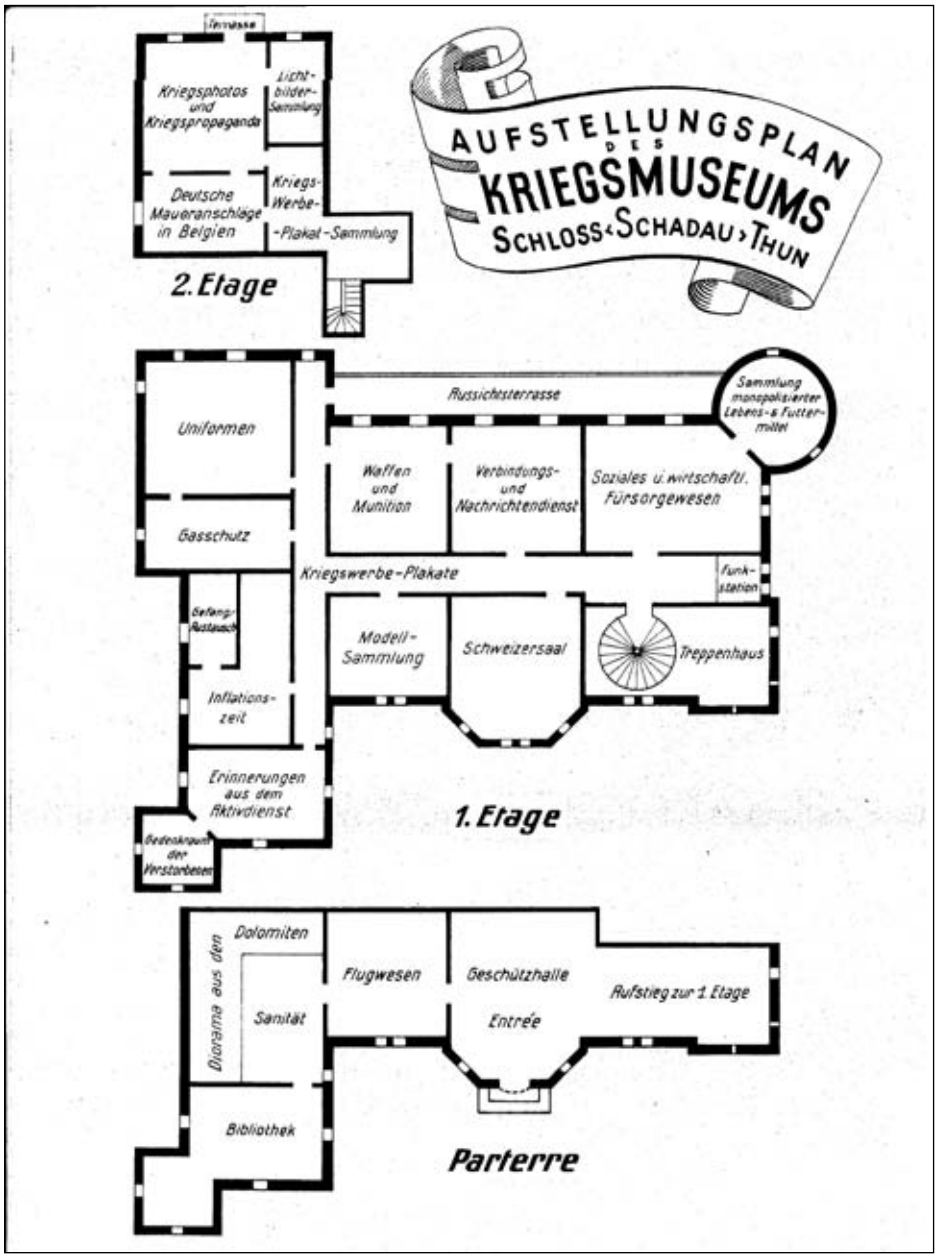
Während des Zweiten Weltkrieges plante General Henri Guisan ein schweizerisches Grenzbesetzungsmuseum, das der Erinnerung an die Armee im Aktivdienst dienen sollte. Ein eigens dazu eingesetztes Büro entwickelte Konzepte und sammelte Material. Nach Kriegsende empfahl General Guisan, die Arbeiten für das Museum weiterzuführen. Der so genannte «Befehl von General Guisan» legte fest, dass von allem Material etwas für die Nachwelt zu erhalten sei. Diesem Befehl ist der Erhalt von viel wertvollem Material zu verdanken.

Wiedereröffnung und Ende des Museums Schadau

1950 konnte die Armeemuseumsgesellschaft die Ausstellung im Schloss Schadau in Thun wieder eröffnen. Die Gesellschaft wollte den Besuchern mit aller Deutlichkeit klarmachen, was Krieg in seiner Realität bedeutet. Probleme entstanden dem Museum, weil die Stadt Thun als Besitzer der Schadau das Schloss für andere Zwecke benötigte und der Gesellschaft kündigte. Das ausgestellte Material wurde deshalb anfangs 1961 im Zeughaus Lyss eingelagert.

Projekt Murten – Aufgabe des Bundesrates?

Es entstand in der Folge ein Projekt für ein Armeemuseum in Murten, an dem sich der Bund massgeblich beteiligen wollte. Die Armeemuseumsgesellschaft löste sich 1965 in der Annahme, der



Plan des Schlosses Schadau (Thun) mit der Raumaufteilung und den Sammlungsteilen.

Blick in einen der Schlossräume in Thun, wo das gesammelte Material ausgestellt wurde.

Bund werde das Projekt weiterführen, auf. In seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1960 hatte der Bundesrat die Realisierung eines Armeemuseums bereits als sicher dargestellt.
Die Idee scheiterte jedoch an verschiedenen Widerständen, genannt wurde unter anderem eine angebliche Museumsmüdigkeit des Volkes und die damalige Konjunkturüberhitzung, die eine Verschiebung des geplanten Neubaus erforderte.

Projekt in Bern stösst auf Widerstand

1978 wurde die Idee eines Armeemuseums neu aufgegriffen. Die Initianten gründeten den Verein für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums (VESARM). Ein Projekt für ein Armeemuseum in den Gebäuden der Alten Reitbahn bei der Kaserne in Bern wurde aufgegeben, nachdem sich in Bern Widerstand regte und sich in Thun sich eine bessere Lösung abzeichnete.

Projekt Thun – vom Parlament eigentlich bewilligt

Der Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) ist aus dem VESARM hervorgegangen und zählt heute rund 3000 Mitglieder. Der Vereinsvorstand hat in den 90er Jahren in intensiver Arbeit ein Armeemuseum in Thun projektiert. Geprüft wurde erst ein Neubau, dann ein Museum in nicht mehr benötigen Hallen der Munitionsfabrik Thun. Schliesslich wurde die historisch wertvolle Anlage der alten

Plakat des Kriegsmuseum in Thun.

Dann wird es Armeemuseum genannt.

Pferderegie im Schwäbis (Gemeinde Steffisburg) gefunden.

Im Juni 1995 stellte das damalige Militärdepartement diese Anlage unter bestimmten Bedingungen für das Armeemuseum zur Verfügung. Zusammen mit Fachleuten – Militärhistorikern, Ausstellungsgestaltern und Architekten – arbeitete der Vsam-Vorstand das Projekt so weit aus, dass den eidg. Räten ein Kreditantrag in der Höhe von 9,4 Mio. unterbreitet werden konnte. Das Parlament bewilligte diesen Kredit Ende 1997. Die Mittel waren für die Renovation der Gebäude, den Einbau einer Heizung und einen Neubauteil im Hof für den Besucherempfang bestimmt. Die Gemeinde Steffisburg erteilte die Baubewilligung. Die Eröffnung war für das Jahr 2001 geplant.

Noch fehlten indessen die von privaten Sponsoren aufzubringenden finanziellen Mittel in der Höhe von 10-15 Millionen Franken zur Realisierung der Ausstellung und für die Sicherstellung eines schuldenfreien Betriebes. Die Sponsorensuche war Sache des vom Verein eingesetzten Stiftungsrates. Diesem gelang es jedoch nicht, in nützlicher Frist bei der Privatwirtschaft genügend Mittel beizubringen.

Die Realisierung des Projektes geriet dadurch in Gefahr. Der Vsam-Vorstand machte einen Rettungsversuch und gelangte im Frühjahr 1999 an das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) mit dem Gesuch um einen einmaligen finanziellen Beitrag in der Höhe von rund 10 Millionen und um jährliche Beiträge an den Betrieb in der Höhe von rund einer Million. Das VBS unterbreitete dem Bundesrat einen entsprechenden Antrag, die Kosten hätten dem ordentlichen Budget des VBS entnommen werden sollen. Der Bundesrat lehnte im Mai 1999 diesen Antrag ab. Als Grund wurde angegeben, dass die gesetzlichen Grundlagen zur Führung eines Museums fehlten (nicht zum Bauen oder Umbauen der Gebäude) und dass ein derartiges Engagement des Bundes bei der damaligen Finanzlage ein falsches Signal gesetzt hätte. Der vom Parlament bewilligte Kredit verfiel Ende 2000 unbenutzt.

Redimensioniertes Projekt Thun wird ausgearbeitet

Der Vorstand des Vereins gab nicht auf. Er redimensionierte das Projekt; unter anderem wurde auf den Neubau verzichtet. Er konnte die Spitzen des VBS dafür gewinnen, sich erneut hinter die Idee eines

№ 2955

" SCHWEIZERISCHES KRIEGSMUSEUM "

A 18

2. ADJUDANT
1. OF. CDO.
2. OF. CDO.
CHANCELLERIE

Ich bringe Ihnen zur Kenntnis,

dass auf Befehl des Herrn Generals, ein Bureau für ein "Schweizerisches Kriegsmuseum" eingerichtet wurde.

Diesem Bureau fällt die Aufgabe zu, schon während des Aktivdienstes, anhand eines von der Armeeleitung genehmigten Programmes, Material für ein später in Aussicht genommenes Museum einzusammeln, zu verarbeiten und zu registrieren.

Die Leitung dieses Bureaus übernimmt Oberstlt. Siegrist, Chef des Bureaus Kartographie des Armeestabes, der bei der Schaffung des Kriegsmuseums in der Schadau, Thun, nach dem letzten Weltkriege, bereits Erfahrungen gesammelt hat.

Ich ersuche alle Dienststellen und Kommandos, die in dieser Angelegenheit angegangen werden, Oberstlt. Siegrist in seiner Aufgabe nach Möglichkeit im Sinne des genehmigten Programmes zu unterstützen.

DER CHEF DES GENERALSTABES DER ARMEE:

Im Auftrag des Oberbefehlhabers der Armee General Henri Guisan wird ein spezielles Büro für die Schaffung eines Kriegsmuseum im Schloss Schadau in Thun geschaffen.

An den Chef des Gst. der Armee,
zuhanden von Herrn Oberstlt. Siegrist,
Bureau Kartographie Armeestab.

eizerisches Grenzbesetzungsmuseum.

Herr Oberstleutnant,

Ich habe vom Programmentwurf für das Schweizerische Grenzbesetzungsmuseum, den Sie mir durch den Chef des Gst. der Armee zukommen liessen, Kenntnis genommen und stelle mit Genugtuung fest, dass dieses Programm gut durchdacht ist und den Zweck, eine chronologische Reihenfolge der Ereignisse der Nachwelt in lebendiger Form zu übermitteln, sicherlich erfüllen wird.

Nachdem der Chef des Gst. der Armee in seinem Kreisschreiben No.94 die zuständigen Kommando-und Dienststellen aufgefordert hat, Sie in Ihrer Aufgabe zu unterstützen, dürfte für die nächste Zeit das Mögliche gemacht worden sein. Ich wünsche Ihnen dazu einen vollen Erfolg.

Der General:

General Henri Guisan bedankt sich für die ergriffene Initiative zugunsten eines Museums.

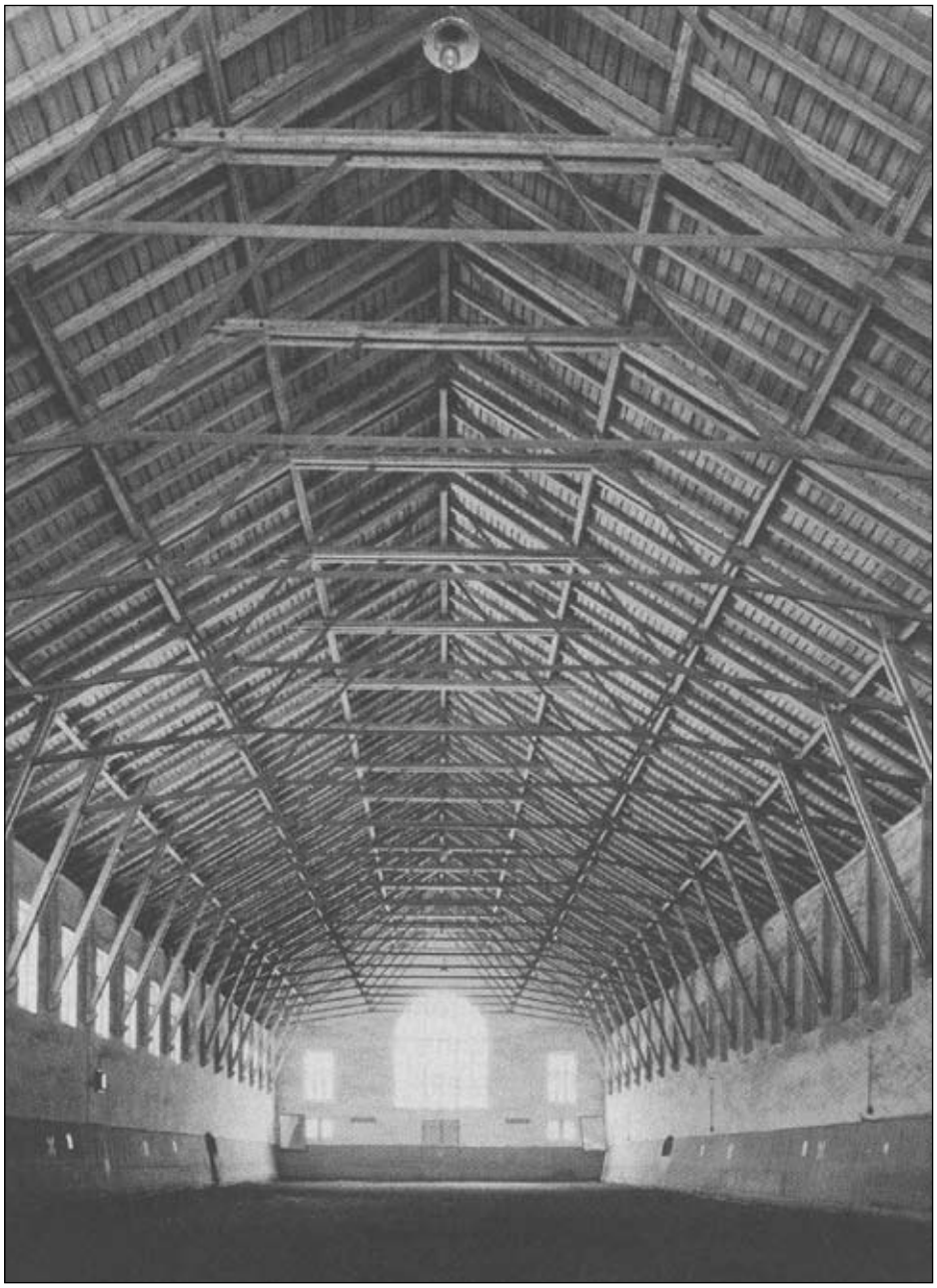
Armeemuseums zu stellen. Das VBS erklärte sich bereit, sich für die Schaffung der Rechtsgrundlage für ein Armeemuseum im Rahmen der Armeereform (Armee XXI), insbesondere der Militärgesetzrevision, einzusetzen.

An der Jahresversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum vom Mai 2000 in Thun erklärte der Generalsekretär des VBS, Juan F. Gut: „Wir unterstützen die Idee, die schweizerische Wehrgeschichte der Öffentlichkeit durch eine geeignete, nationale wehrgeschichtliche Sammlung oder Institution zugänglich zu machen. Insbesondere auch für die Aktivdienstgeneration, welcher ein grosses Verdienst für die Erhaltung der Integrität unseres Landes in einer schwierigen Zeit zukommt. Hinter dieser Idee steht auch der Departementschef. Wir anerkennen ausdrücklich und mit grosser Dankbarkeit die jahrelangen, intensiven Bemühungen des Vsam, eine solche Sammlung, bzw. ein Museum, auf die Beine zu stellen. Besten Dank." Zur künftigen Rolle des Vsam führte Juan F. Gut aus: „Die Mithilfe des Vsam ist wichtig. Der Vsam verfügt über sehr viel Know-how, das wir nützen müssen."

Die jahrelangen Bemühungen des Vereins Schweizer Armeemuseum schienen damit zu einem positiven Wendepunkt geführt zu haben. Es zeigte sich die Chance, ein Armeemuseum auf finanziell gesicherter Grundlage zu schaffen. Unter welcher Organisationsform dieses Museum stehen werde und wie die Zusammenarbeit zwischen Verein und VBS zu gestalten sei, waren noch offene Fragen. Ein weiterer positiver Markstein war im gleichen Jahr 2000 der Erlass einer Weisung des Generalstabschef zur Sicherstellung von historischem Armeematerial. Diese Weisung löste den bereits erwähnten Befehl Guisan ab.

Es zeigte sich in der Folge, dass zur Realisierung eines Armeemuseums vor allem der politische Wille und weniger das Geld fehlte. Der Berner Regierungsrat verweigerte dem Projekt die Unterstützung. Der Bundesrat lehnte es ab, in der laufenden Militärgesetzrevision die fehlende gesetzliche Grundlage zu schaffen. Der Vsam-Vorstand nahm mit grosser Enttäuschung von diesem Entscheid Kenntnis. Er hielt fest: «Für den Bundesrat hat offensichtlich die Geschichte der Schweizer Armee (ab 1800/1850 bis heute), anschaulich präsentiert in ihrem geschichtlichen, gesellschaftlichen und sozialen Umfeld, nicht die Bedeutung, dass sich ein Engagement des Bundes lohnt. Der Verein Schweizer

Das «Bureau Kriegsmuseum» legte seine Ideen vor.



Reitbahn in Bern: Dieses Projekt stiess auf Widerstand und wurde zugunsten des Standortzes Schwäbis/Thun aufgegeben.

Armeemuseum wird nun versuchen, den als gesetzliche Grundlage vorgesehenen Artikel - welcher vom Bundesrat ja implizit auch gefordert wurde - über die Vernehmlassung durch die Kantone und Parteien, sowie geeignete Vertreter im Parlament, in die Militärgesetzrevision einzubringen.»

Der Entscheid musste also im Parlament fallen. Ein entsprechender Antrag wurde von parlamentarischer Seite eingereicht. Die vorberatende sicherheitspolitische Kommission des Ständerates befürwortete im Februar 2002 mit 7 zu 0 Stimmen die Schaffung eines Museums. Einen Monat später scheiterte dieser Antrag im Plenum ganz knapp mit 15 zu 14 Stimmen. Für den Vorstand Vsam war dies eine weitere herbe Enttäuschung. Besonders enttäuscht zeigte er sich von der ablehnenden Haltung des Vorstehers des VBS, der noch im Sommer vorher erklärt hatte, er sei vom Armeemuseum überzeugt. Dem Vorstand Vsam blieb nun nur die Hoffnung auf den Zweitrat. Erwartungsgemäss lehnte auch er den Antrag ab.

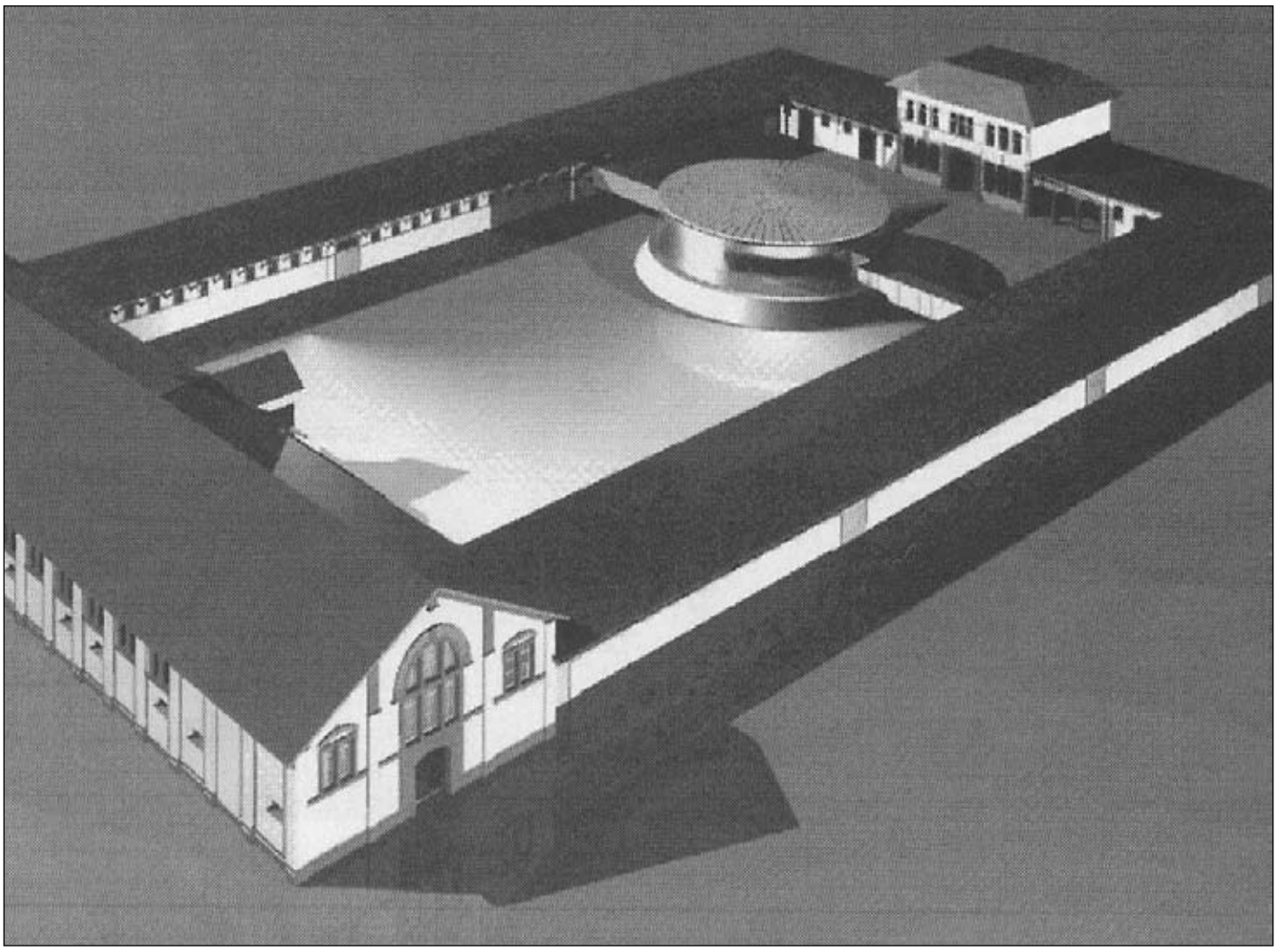
Aufbau der Systematischen Sammlung als Schaulager

Der Vorstand des Vsam verlegte nun den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Sicherstellung des materiellen Erbes der Schweizer Armee. Er sieht darin ein Kulturgut von nationaler Bedeutung. Grundlagen für diese Arbeiten sind die erwähnte Weisung des Generalstabschefs und die zwischen dem VBS und dem Vsam abgeschlossene Leistungsvereinbarung von 2001. In den letzten Jahren wurden bedeutende Fortschritte erzielt. Jährlich konnten neue Sammlungsbereiche erschlossen werden, die in zunehmendem Masse und mit Erfolg geführten Gruppen gezeigt werden können.

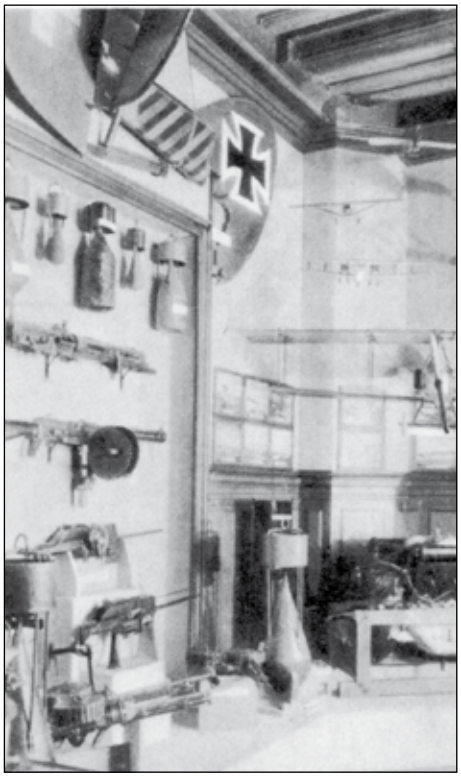
Der virtuelle Rundgang und die Rubrik Systematische Sammlung auf der Homepage des Vereins Schweizer Armeemuseum (www.armeemuseum.ch) geben Einblicke in den heutigen Stand der Sammlung.

Kritisiert wird ab und zu, der Vsam sammle wild und ziellos Material und horte dieses. Tatsache ist, dass über 90 Prozent des vom Vsam betreuten Materials der Eidgenossenschaft gehört. Dass nicht alles aufbewahrt werden kann und muss, ist allen klar. Die Entscheidung, was den Weg in die Systematische Sammlung findet – mit Betonung auf die Systematik – darf jedoch nicht von Laien oder aus rein betriebswirtschaftlichen Überlegungen gefällt werden. Hier sind die Material-Fachleute und Historiker gefragt, diese müssen entscheiden, was erhalten werden soll, um die Geschichte der Schweizer Armee in all ihrer Verschiedenartigkeit zu dokumentieren.

Hier geht es um einen Teil unserer Schweizer Geschichte, der angefasst werden kann. Wieviele Schuhmacher oder Schneider haben von der Armee gelebt? Wie nirgendwo sonst ist in der Schweiz das Militär und die zivile Gesellschaft verwoben. Der Vsam wird sich auch weiterhin bemühen, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Bundesstellen, der Schweiz einen Teil ihrer Kulturgeschichte erhalten zu können.



Grafik des ursprünlichen Projektes in der Pferderegie in Thun: in der Mitte der geplante neue Rundbau als Eingang und Begegungszentrum des Armeemuseums.



Bomben, Maschinengewehre und Flugzeuteile im Schloss Schadau

Bereits damals waren die vielfältigen Uniformen und Abzeichen ein Magnet für die Besucher.

Das frühere Schild des Schlosses Schadaus ist heute an einem der Gebäude des Vsam montiert.

Blick in einen damaligen Ausstellungsraum im Schloss Schadau: 1961 beanspruchte die Stadt als Besitzerin das Gebäude und das Material kam in das Zeughaus Lyss.

Vsam-Mitglied/Shop
Der Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) betreut im Auftrag des VBS das umfangreiche historische Material der Schweizer Armee. Mehr Informationen über unsere vielfältige Tätigkeit, die Vereinsmitgliedschaft oder unseren Abzeichen- und Büchershop gibt es im Internet unter:
www.armeemuseum.ch

Führungen
Gruppen können auf Anmeldung die verschiedenen Sammlungsbereich des Vereins Schweizer Armeemuseum in Thun besichtigen. Für Führungen nehmen Sie bitte mit und Kontakt auf:
Henri Habegger. Brucheggweg 13. 3612 Steffisburg. 079 415 11 67 (Bürozeiten) oder
henri.habegger@armeemuseum.ch

Material
Falls Sie Bilder oder anderes Material der Schweizer Armee haben, das Sie in den Fundus des Vereins Schweizer Armeemuseum abgeben möchten, nehmen Sie Kontakt mit uns auf:
Henri Habegger. Brucheggweg 13. 3612 Steffisburg. 079 415 11 67 (Bürozeiten) oder
henri.habegger@armeemuseum.ch